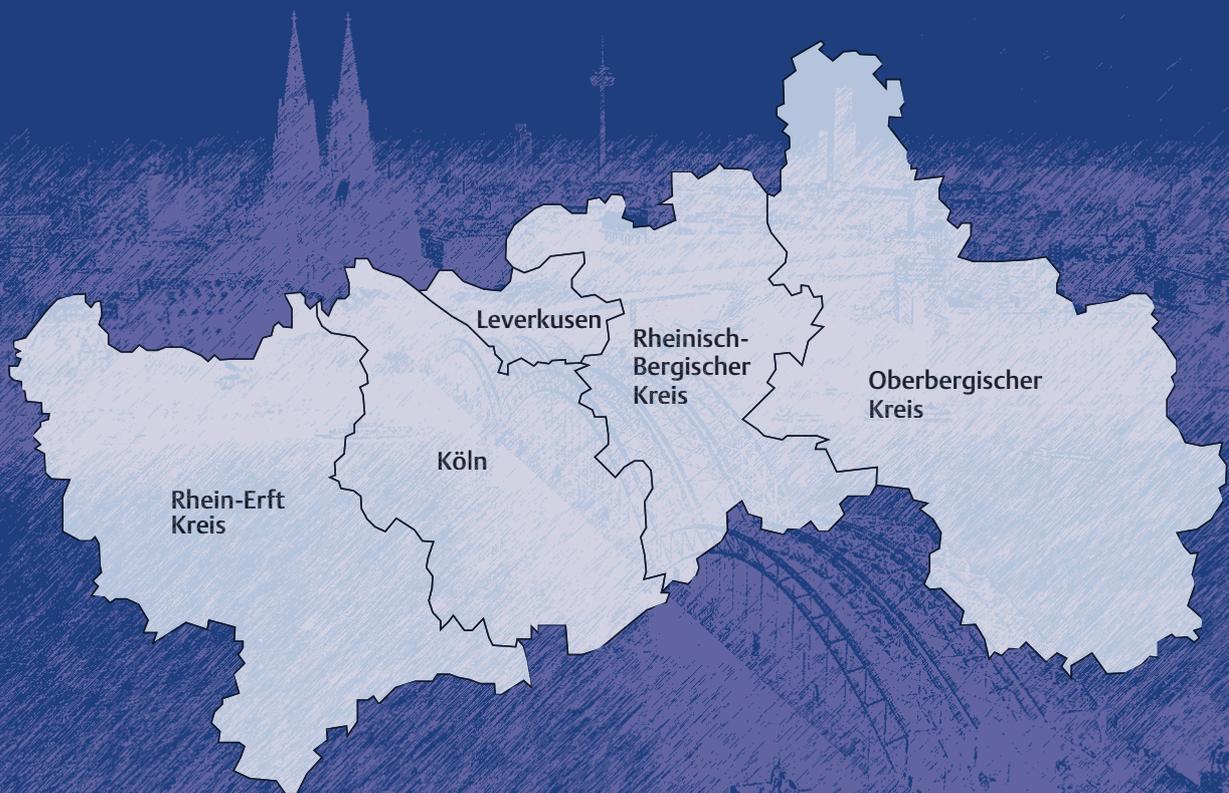


# Jahresbericht 2009



Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds



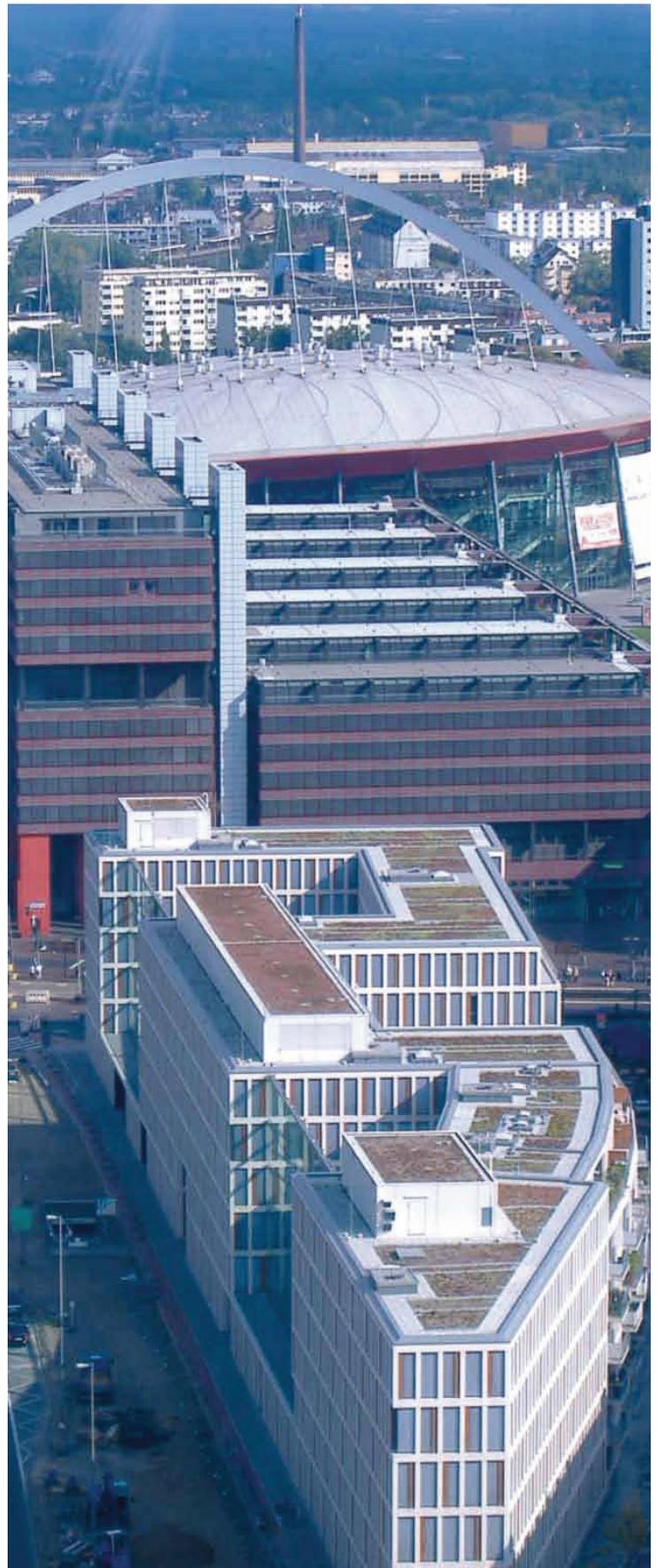
EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds

Ministerium für Arbeit,  
Integration und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen



# Inhalt

Vorwort.....	3
Der Lenkungsreis .....	4
<b>Jugend und Beruf.....</b>	<b>6 - 13</b>
Jugend in Arbeit plus .....	6
Werkstattjahr .....	8
Ein-Topf.....	11
TEP .....	11
<b>Beschäftigungsfähigkeit.....</b>	<b>14 - 16</b>
Bildungsscheck .....	14
Potentialberatung .....	14
Demografischer Wandel.....	15
Wir bewegen .....	16
Die Regionalagenturen in NRW .....	17
Förderbilanz 2010 .....	18





**Landesarbeitspolitik wirkt in der Region** ist diesmal das Leitmotiv des Jahresberichtes der Regionalagentur Region Köln.

Welche Menschen werden durch die Programme erreicht? Wo genau liegt der Nutzen des Programms? Wer beteiligt

sich an der Umsetzung? Wofür werden also die Fördergelder in der Region Köln eingesetzt.

Die vorliegende Broschüre gewährt Ihnen Einblicke – dieses Mal vorrangig in den Bereich „Jugend und Beruf“ – über den Antrag, das Konzept, die Zahl hinaus.

Interviews mit Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, Teilnehmerinnen und Teilnehmern und dem Vertreter eines Bildungsträgers aus den Programmen „Jugend in Arbeit plus“, „Werkstattjahr“ und „TEP“ beleuchten die Rahmenbedingungen, Grenzen und Chancen in der Praxis.

Lebendige Landesarbeitspolitik in der Region Köln erwartet Sie.

Herzliche Grüße

**Dirk Jäckel**

(Leiter der Regionalagentur Region Köln)

## Das Team der Regionalagentur Region Köln

**Dirk Jäckel**

*Leiter*

Tel. 0221 221-28053

Dirk.Jaeckel@Stadt-Koeln.de

**Martina Roth-Schamal**

*Beschäftigungsfähigkeit*

Tel. 0221 221-22929

Martina.Roth@Stadt-Koeln.de

**Michaela Kohlstetter**

*Jugend und Beruf*

Tel. 0221 221-23184

Michaela.Kohlstetter@Stadt-Koeln.de

**Claudia Rettschlag**

*Öffentlichkeitsarbeit*

Tel. 0221 221-28054

Claudia.Rettschlag@Stadt-Koeln.de

**Rita Wals**

*Projektberatung*

Tel. 0221 221-22924

Rita.Wals@Stadt-Koeln.de

**Hildegard Lux**

*Verwaltung, Jugend in Arbeit plus*

Tel. 0221 221-29123

Hildegard.Lux@Stadt-Koeln.de

**Ingrid Hilger**

*Verwaltung*

Tel. 0221 221-22942

Ingrid.Hilger@Stadt-Koeln.de

# Der Lenkungskreis

Der Lenkungskreis hat die Funktion des regionalen Beirates für die arbeitsmarktpolitische Region Köln, die mit dem Gebiet der IHK Region Köln identisch ist. Sie umfasst die Städte Köln und Leverkusen sowie den Rhein-Erft-Kreis, den Rheinisch-Bergischen Kreis und den Oberbergischen Kreis. Mit Gründung des Lenkungskreises und der gleichzeitigen Einrichtung der Regionalagentur im Jahr 2004 wurden die organisatorischen Rahmenbedingungen für

die Umsetzung der regionalisierten Arbeitspolitik in der Region geschaffen.

Derzeitiger Vorsitzender des Gremiums ist der Sozial-Dezernent der Stadt Leverkusen, Herr Frank Stein. Neben dem Lenkungskreisvorsitzenden waren im Jahr 2009 die nachfolgend aufgeführten Mitglieder/Institutionen in dem Gremium vertreten:



Frank Stein  
(Stadt Leverkusen)



Gregor Berghausen  
(Industrie und Handelskammer zu Köln)



Gottfried Richenhagen  
(Arbeitsminister NRW)



Dr. Norbert Walter-Borjans  
(Stadt Köln)



Der Oberbürgermeister



Anton-Josef Cremer  
(Rhein-Erft-Kreis)



Peter Panzer  
(Handwerkskammer zu Köln)



Andreas Kossiski  
(DGB-Region Köln-Bonn)



Wolfgang Reß, (Arbeitgeberverband der Metall- und Elektroindustrie Köln e.V.)



Volker Petersmann  
(Arbeitgeberverband Oberberg e.V.)



Friedrich Überacker  
(Arbeitgeberverband Chemie Rheinland e.V.)



Klaus Müller-Starmann  
(ARGE Köln)



Herbert Botz  
(ARGE Rhein-Erft)



Michael Schulte  
(K-A-S Rhein-Berg)



Im Jahr 2009 trat das Gremium zu insgesamt vier Lenkungs-kreissitzungen zusammen.

Die Regionalagentur ist im Rahmen der Geschäftsstellen-tätigkeit für den Lenkungskreis für die organisatorische Durchführung der Sitzungen sowie deren Vor- und Nach-berereitung verantwortlich. Gleiches gilt für die Arbeit der dem Lenkungskreis nachgeordneten Facharbeitskreise. Sie beraten Umsetzungsvorhaben, die von der Regionalagen-

tur geprüft und votiert werden, bevor sie in das formelle Beschluss-Verfahren eingebracht und vom Lenkungskreis beschlossen werden.

Eine weitere Aufgabe der Regionalagentur besteht in der Aufrechterhaltung der Kommunikation mit allen an arbeits-marktpolitischen Prozessen in der Region beteiligten Akteuren sowie die fortlaufende Unterrichtung des Lenkungskreises über aktuelle Entwicklungen.



Jochen Hagt  
(Oberbergischer Kreis)



Dr. Erik Werdel  
(Rheinisch-Bergischer Kreis)



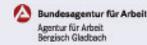
Roswitha Stock  
(Agentur für Arbeit Brühl)



Peter Welters  
(Agentur für Arbeit Köln)



Stefan Krause  
(Agentur für Arbeit Bergisch Gladbach)



Andreas Tressin  
(Vereinigung Bergischer Unternehmervverbände e.V.)



Markus Otto  
(Kreishandwerkerschaft Bergisches Land)



Michael Pietraszek  
(Kreishandwerkerschaft Köln)



Heribert Ropertz  
(Kreishandwerkerschaft Rhein-Erft)



Sabine Steller  
(Oberbergischer Kreis)



Rainer Drescher  
(ARGE Oberberg)



Renate Helff  
(AGL Leverkusen)



Michael Maier  
(Rhein-Erft-Akademie)



# Jugend und Beruf

## Jugend in Arbeit plus



„Jugend in Arbeit plus“ ist eines der erfolgreichsten Landesprogramme zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Es ist ein wichtiges Instrument zur Förderung der beruflichen Integration Jugendlicher und fördert effektiv die Beschäftigung dieser Zielgruppe. Finanziert wird dieses Programm durch das Land NRW sowie den Europäischen Sozialfond (ESF).

Die Regionalagentur Region Köln koordiniert die Initiative „Jugend in Arbeit plus“ durch teilregionale „Runde Tische“. Damit wird das Verfahren stetig verbessert und angepasst werden. Bei der Umsetzung dieses Programms kooperieren die Agenturen für Arbeit, die ARGEN, die Kammern und die Beratungseinrichtungen. Im November 2009 wurden für die Region Köln erstmals einheitliche Beratungsstandards definiert und eingeführt.

In der Region Köln spiegelt sich der Erfolg des gut funktionierenden Netzwerkes nicht zuletzt durch die hohen Zahlen der Zuweisungen von geeigneten arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen wider.

Die in „Jugend in Arbeit plus“ ausgewählten jungen Frauen und Männer erhalten ausführliche Beratungen von sozialpädagogischen Fachkräften und werden dann durch Kammerkoordinatoren/-innen passgenau vermittelt. Eine Weiterbetreuung von bis zu neun Monaten fördert die Nachhaltigkeit der Beschäftigung.

## Jugend in Arbeit plus

*Interview mit Herrn Deutsch (Vorgesetzter und Ansprechpartner für die Mitarbeiter/innen aus dem Programm „Jugend in Arbeit plus“), Sportlädchen Sport und Freizeitwear Vertriebs GmbH, Toyota-Allee 45, 50858 Köln*

**Regionalagentur:** *Wie kamen Sie mit dem Förderprogramm „Jugend in Arbeit plus“ in Berührung?*

**Herr Deutsch:** Von der Bundesagentur für Arbeit wusste ich, dass es sich bei dem Programm „Jugend in Arbeit plus“ um

ein Förderprogramm für langzeitarbeitslose Jugendliche handelt, die über einen Lohnkostenzuschuss im ersten Lehrjahr integriert werden sollen. Vor ca. vier Jahren trat die Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Köln an mich heran und stellte mir dieses Programm genauer vor.

**Regionalagentur:** *Welche Erfahrungen haben Sie mit den zugewiesenen Jugendlichen auch im Vergleich mit direkten Bewerbern gemacht?*

**Herr Deutsch:** Das Klientel ist meist recht perspektivlos.

Die jungen Leute sind zwar pffiffig und haben teilweise keine schlechten Schulnoten, aber sie sind völlig unselbstständig, ihnen fehlt es an Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit. Fast immer kommen diese Jugendlichen aus katastrophalen familiären Verhältnissen, haben schon eine Menge Fördermaßnahmen durchlaufen, zum Teil schon mehrere Lehren abgebrochen und sind in Gänze uneigenständig.

**Regionalagentur:** *Mit wie vielen Jugendlichen arbeiteten Sie in den letzten Jahren über dieses Programm zusammen und was bewegt Sie dazu, mit diesen jungen Leuten zusammen zu arbeiten?*

**Herr Deutsch:** In den letzten vier Jahren hatte ich insgesamt zwölf junge Leute aus „Jugend in Arbeit plus“, derzeit arbeiten sechs Jugendliche bei mir. In meinem Unternehmen müssen viele relativ einfache Tätigkeiten ausgeübt werden, daher brauche ich günstige Arbeitskräfte. Für die Jugendlichen ist es zudem eine echte Chance, in ein eigenständiges und routiniertes Leben zu finden.

**Regionalagentur:** *Gibt es Schwierigkeiten mit den Jugendlichen und wie sehen diese aus?*

**Herr Deutsch:** Diese Jugendlichen haben alle finanzielle Probleme. Ich spreche gelegentlich mit deren Anwälten, versuche einen Teil der Probleme zu regeln oder treffe mit den Gläubigern spezielle Rückzahlungsvereinbarung irgendwelcher Kredite. Es ist mühsam, die jungen Frauen und Männer dauerhaft zu motivieren. Durch die familiären und finanziellen Schwierigkeiten stellt sich häufig keine Zufriedenheit ein. Einige brechen ein. Zwei Jugendliche waren zwischenzeitlich weg und kamen nach einiger Zeit um Hilfe bittend wieder. Sie baten um eine erneute Chance, da sie erkannten wie wichtig ein geregeltes Einkommen ist. Sie bekommen bei mir nach drei Monaten Probezeit unbefristete und übertariflich bezahl-



te Jobs, mit entsprechendem Einsatz können sie dauerhaft bleiben. Die Jugendlichen, die das Eingliederungsjahr zu Ende bringen, schaffen meist auch den Sprung in ein geregeltes Leben. Es gibt aber auch junge Leute, die kommentarlos nicht mehr zur Arbeit kommen und verschwinden.

**Regionalagentur:** *Bedeutet die Zusammenarbeit mit den Trägern und Jugendlichen für Sie und Ihr Unternehmen einen gewissen Mehraufwand?*

**Herr Deutsch:** Der formelle Aufwand ist katastrophal, es bedeutet für mein Unternehmen etwa die dreifache Arbeit. Durch den langen und sehr guten Kontakt zur IHK hat sich mittlerweile eine Routine entwickelt. Die IHK bereitet die Verträge vor und versucht weitestgehend Unterstützung zu leisten. Dennoch fallen viele Mehrarbeiten an. Der Beginn und das Ende einer Maßnahme müssen beispielsweise dokumentiert werden. Probleme mit Versicherungen sind keine Seltenheit. Der bürokratische Aufwand ist insgesamt zu hoch.

**Regionalagentur:** *Finden Sie diese finanzielle Förderung eines solchen Programms sinnvoll?*

**Herr Deutsch:** Diese Förderung ist eine tolle und kluge Idee und ist für die Jugendlichen wie auch für die Unternehmen eine gute Sache. Die Jugendlichen erhalten die Chance, den Weg in das Berufsleben zu finden, die Unternehmen haben die Möglichkeit, Arbeitskräfte über eine Förderung günstig anzulernen. Das ist in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage auch sehr wichtig.

**Regionalagentur:** *Sind Sie auch mit anderen Förderprogrammen in Berührung gekommen?*

**Herr Deutsch:** Im Jugendbereich arbeite ich ausschließlich mit dem Programm Jugend in Arbeit plus, aber wir haben auch einen älteren Arbeitnehmer, der über ein Förderprogramm integriert wurde.

*Interview mit René Steinmetz, 25 Jahre aus dem Programm „Jugend in Arbeit plus“ von November 2008 bis Oktober 2009 bei der Firma: Das Sportlädchen, Sport und Freizeitwear Vertriebs GmbH, Toyota-Allee 45, 50858 Köln*

**Regionalagentur:** *Wie sind Sie auf das Programm „Jugend in Arbeit plus“ aufmerksam gemacht worden?*

**Herr Steinmetz:** Ich arbeitete eine ganze Zeit als Lagerist. Dann machte ich meinen Schulabschluss nach, um eine Ausbildung beginnen zu können. Da ich nach der Schule keinen Ausbildungsplatz fand, meldete ich mich bei der Bundesagentur für Arbeit und jobbte, etwa ein halbes Jahr in verschiedenen Supermärkten. Die Bundesagentur für Arbeit informierte mich schließlich über das Programm „Jugend in Arbeit plus“

**Regionalagentur:** *Wie sah der weitere Weg aus, wurden Sie von Ihrem Träger beraten? Und wie sah diese Zusammenarbeit aus?*

**Herr Steinmetz:** Die Bundesagentur für Arbeit stellte den Kontakt zur IHK her, die mich direkt an „Das Sportlädchen“ vermittelten. Zeitgleich hatte ich ein Angebot, als Fahrzeugaufbereiter zu arbeiten. Da ich aber bereits Erfahrungen im Lagerbereich hatte, entschied ich mich für meine jetzige Arbeitsstelle. Ich absolvierte ein zweiwöchiges Praktikum. Anschließend unterschrieb ich meinen fristlosen Arbeitsvertrag, der eine Probezeit von drei Monaten beinhaltete.

**Regionalagentur:** *Welche Schwierigkeiten traten bei den Beratungen und der Vermittlung auf?*

**Herr Steinmetz:** Schwierigkeiten gab es bei mir keine. Ich hatte gute Zeugnisse und Referenzen. Die Beraterinnen bei der IHK waren sehr freundlich und hilfsbereit.

**Regionalagentur:** *Wie wurden Sie in dem Unternehmen aufgenommen? Gab es irgendwelche Schwierigkeiten?*

**Herr Steinmetz:** Ich wurde gut aufgenommen, alle Mitarbeiter waren freundlich und arbeiteten mich ein. Das Unternehmen ist sehr familiär und die Arbeit macht hier viel Spaß. Mein Chef, Herr Deutsch, steht auch bei privaten Schwierigkeiten zur Seite, man kann mit ihm alle Probleme besprechen.

**Regionalagentur:** *War dieses Förderprogramm für Ihren Werdegang bzw. für Ihre Persönlichkeit hilfreich?*

**Herr Steinmetz:** Durch dieses Förderprogramm fand ich wieder schneller in den Job. Anfangs hatte ich aber Bedenken, dass ich nach dem Förderjahr wieder auf der Straße sitze. Die IHK und auch Herr Deutsch versicherten, dass ich bei einem guten Verlauf bleiben könne. Darauf vertraute ich und bin nun mit meiner Arbeitsstelle zufrieden.

**Regionalagentur:** *Würden Sie dieses Programm weiterempfehlen?*

**Herr Steinmetz:** Ja, ich sprach auch schon mit Freunden darüber. Dieses Programm ist eine super Förderung.

## Werkstattjahr: Ein Angebot für Jugendliche ohne Lehrstelle

Das Werkstattjahr war in 2009 ein gemeinsames Angebot des MAGS – Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein- Westfalen und wendet sich an Jugendliche ohne Schulabschluss, mit Schulabschluss der 9. Klasse oder Abgänger aus Förderschulen, die weder eine Lehrstelle gefunden hatten noch an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme teilnehmen konnten. Neben schulischen Bildungszeiten sind vor allem praktische Qualifizierungsabschnitte bei Bildungsträgern sowie Betriebspraktika Bestandteil des Werkstattjahres. Jugendliche, die das Werkstattjahr absolvieren, verbessern damit ihre Chance, einen geeigneten betrieblichen Ausbildungsplatz zu finden.

Die Regionalagentur Region Köln übernimmt bei der Umsetzung des Werkstattjahres in enger Abstimmung mit den Agenturen für Arbeit koordinierende Aufgaben. Das Programm wird mit Mitteln des Landes und des ESF finanziert.

*Interview mit Elena Garcia, 20 Jahre, Werkstattjahr und Qualifizierungsjahr zur Floristin bei LindenGrün, Lindenstraße 1, 50674 Köln*

**Regionalagentur:** *Frau Garcia, womit haben Sie sich vor dem Werkstattjahr beschäftigt?*

**Frau Garcia:** Vor dem Werkstattjahr hatte ich eine Ausbildung als Immobilienkauffrau begonnen, die ich nach ein paar Monaten abgebrochen habe. Ich kam mit meinem Chef und den Kollegen nicht klar. Ich wurde nicht eingearbeitet und das Betriebsklima war schlecht.

**Regionalagentur:** *Wodurch wurden Sie auf das Förderprogramm – Werkstattjahr – aufmerksam gemacht?*

**Frau Garcia:** Ich lebte in einem Heim, von dort wurde Druck ausgeübt, dass ich wieder einer Tätigkeit nachgehe. Eine Freundin berichtete mir von dem Werkstattjahr. Bei der Agentur für Arbeit in Köln wurden mir viele verschiedene Vorschläge gemacht. Da ich das Werkstattjahr von meiner Freundin kannte, entschied ich mich dafür, um das Jahr bis zu einer Ausbildung zu überbrücken.

**Regionalagentur:** *Wie war das Werkstattjahr bei Ihnen strukturiert?*



**Frau Garcia:** Ich habe zuerst in drei verschiedenen Einrichtungen je einen Praktikumsabschnitt als Altenpflegerin gemacht. Für diesen Beruf hatte ich auch während des Praktikums einen Ausbildungsplatz bekommen. Dann bekam ich einen schlimmen gesundheitlichen Vorfall, so dass ich mein Berufsziel, als Altenpflegerin zu arbeiten, aufgeben musste. Schließlich musste ich mir während des laufenden Werkstattjahres schnell etwas Neues suchen. Bei einem Spaziergang durch die Stadt kam ich auf die Idee, in den Einzelhandel zu wechseln. Ein Blumenladen mit den vielen bunten Blumen sprach mich sehr an. Deshalb fragte ich dort sofort nach und bekam auch die Möglichkeit zur Durchführung eines vierwöchigen Praktikums. Leider konnte ich nicht weiterbeschäftigt werden. Über eine Bekannte erfuhr ich von dem Blumenladen LindenGrün. Dort bekam ich die Möglichkeit, mein Werkstattjahr fortzusetzen. Zwischen durch musste ich die Berufsschule besuchen, dort wurde allgemeines Grundwissen vermittelt und Kompetenztraining vorgenommen.

**Regionalagentur:** *Entstanden durch die verschiedenen Wechsel der Praktikumsbereiche Schwierigkeiten in Ihrem Werkstattjahr oder entstanden anderweitige Probleme?*

**Frau Garcia:** Nein, es war kein Problem, zu wechseln. Für mich war die Schule sehr anstrengend. Die Mitschüler waren auf einem sehr unterschiedlichen Niveau, so dass es für mich oft sehr langweilig war. Ich war bis zur 7. Klasse auf dem

Gymnasium, leider machte ich dann nur einen Hauptschulabschluss, was mich heute noch sehr ärgert. Ansonsten hatte ich Probleme, mit meinen Ängsten fertig zu werden. Ich bin manchmal einfach nicht zum Praktikum erschienen, aber das wurde im Laufe der Zeit immer besser.

**Regionalagentur:** *Konnten Sie sich in dem Werkstattjahr persönlich weiter entwickeln?*

**Frau Garcia:** Ja, das Werkstattjahr hat mir sehr viel gebracht. Durch das Werkstattjahr fand ich meinen Traumberuf. Ich gehe sehr gern zur Arbeit, die Blumen und Pflanzen strahlen etwas sehr positives aus und meine Chefin, Frau Wieland, ist sehr nett. Nach dem Werkstattjahr habe ich noch einen weiteren Monat Praktikum absolviert, also bis einschließlich August 2009. Nun bin ich in einem Qualifizierungsjahr, das ist gleichzusetzen mit dem ersten Ausbildungsjahr. Wenn ich mich innerhalb des Jahres bis Juli 2010 bewähre, übernimmt mich meine Chefin und dann kann ich direkt ins zweite Ausbildungsjahr wechseln. Die Chancen für eine Übernahme stehen sehr gut, ich darf nur keine Fehlzeiten mehr haben. Und meine Ängste treten ja auch immer seltener auf. Ich bin mir sicher, dass ich es schaffe.

*Interview mit Petra Wieland, Inhaberin des Floristikgeschäfts LindenGrün, Lindenstraße 1, 50674 Köln und Chefin von Elena Garcia*

**Regionalagentur:** *Frau Wieland, wie lange arbeiten Sie in der Branche und seit wann gibt es Ihr Geschäft?*

**Frau Wieland:** Seit 30 Jahren arbeite ich in diesem Bereich und seit 9 Jahren bin ich selbstständig.

**Regionalagentur:** *Kannten Sie das Werkstattjahr bevor Sie Frau Garcia kennenlernten?*

**Frau Wieland:** Bisher hatte ich viele Praktikanten von Berufs- und Förderschulen, ich kannte das Werkstattjahr als ein Hilfsmittel für sogenannte „Problemfälle“. Eine Bekannte befragte mich, ob ich Frau Garcia in ein Praktikum nehmen könnte, sie befand sich bereits in einem Werkstattjahr.

**Regionalagentur:** *Gab es Schwierigkeiten bei Frau Garcia im Vergleich zu anderen Praktikanten?*

**Frau Wieland:** Ich werde von der Berufs- und Förderschule öfters gefragt, ob ich einen Praktikanten aufnehmen kann. Das sind meistens junge Menschen, die Integrationsschwierigkeiten in einem großen Betrieb hätten oder haben. Bisher

habe ich eine Angestellte, das ist also ein kleines Unternehmen, in dem der Umgang familiär und behütet ist. Mit Frau Garcia gab es zu Beginn große Schwierigkeiten. Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit waren die größten Probleme. Sie erschien einfach zwei Tage nicht oder kam viel zu spät zur Arbeit.

**Regionalagentur:** *Wie sind Sie mit diesen Schwierigkeiten umgegangen?*

**Frau Wieland:** Es folgten viele Gespräche. Ich wies Frau Garcia darauf hin, dass Sie in der Arbeitswelt mehr leisten müsse und Pünktlichkeit sowie Zuverlässigkeit wichtige Eigenschaften sind, vor allem in meinem kleinen Laden. Es folgten dennoch zwei Abmahnungen und immer wieder Gespräche auch mit der Sozialarbeiterin aus ihrem Heim. Schritt für Schritt wurde es besser. Die Fehlzeiten reduzierten sich allmählich.

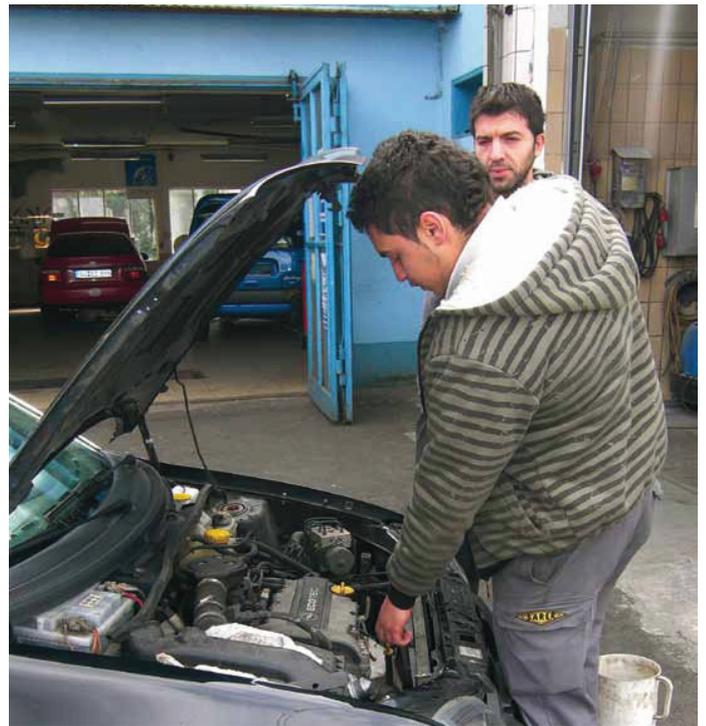
**Regionalagentur:** *Frau Garcia teilte mit, dass sie ggf. von Ihnen in die Ausbildung übernommen wird. Was treibt Sie an, Jugendliche, die schwieriger sind als andere, derart unter die Arme zu greifen?*

**Frau Wieland:** Frau Garcia macht bereits ein Qualifizierungsjahr bei mir, es beinhaltet die Vermittlung der gleichen Grundkenntnisse wie im ersten Ausbildungsjahr. Wenn Sie weiterhin keine Fehlzeiten mehr hat und ihrer Arbeit wie in letzter Zeit nachgeht, werde ich Sie in das zweite Ausbildungsjahr übernehmen. Das ist ein großes Risiko für mich, denn für mein kleines Unternehmen sind das eine Menge Kosten, die ich tragen muss. Aber Frau Garcia hat in dem Werkstattjahr viel an sich gearbeitet. Sie ist Gold wert, sie hat ein ausgesprochen gutes Händchen, was Blumen und Pflanzen angeht. Da ich es als Jugendliche selbst nicht einfach hatte, möchte ich ihr eine Chance geben, sich voll zu integrieren!

*Interview mit Herrn Ali Simsik, 19 Jahre, Werkstattjahr und Ausbildung als KFZ-Mechatroniker bei MS-Autoreparatur, Hauptstraße 185, 53842 Troisdorf/Spich*

**Regionalagentur:** *Herr Simsik, womit haben Sie sich vor dem Werkstattjahr beschäftigt?*

**Herr Simsik:** Ich wohnte bei meiner Familie in Friedrichshafen am Bodensee. Dort habe ich nach einem Jahr meine Ausbildung zum Maurer abgebrochen, weil ich mit dem Chef nicht klar kam. Da ich nichts zu tun hatte, besuchte ich



meinen Onkel in Troisdorf. Dort hat es mir so gut gefallen, dass ich zu ihm zog.

**Regionalagentur:** *Durch wen wurden Sie auf das Förderprogramm Werkstattjahr aufmerksam gemacht?*

**Herr Simsik:** Ich wollte unbedingt meinen Hauptschulabschluss nachmachen und suchte im Internet nach einer Schule. Dort fand ich die VHS Köln, die waren sehr nett und dann konnte ich 2008/2009 dort meinen Hauptschulabschluss erfolgreich ablegen. Die Beraterin bei der VHS sagte mir, dass ich ein Werkstattjahr, also ein Praktikum in einem Betrieb machen könnte. Auf persönliche Nachfrage bot mir der Chef Mehmet Sipar vom KFZ-Unternehmen MS-Autoreparatur eine Praktikumsstelle in seiner KFZ-Werkstatt an.

**Regionalagentur:** *Wie war das Werkstattjahr bei Ihnen strukturiert?*

**Herr Simsik:** Ich war einmal in der Woche im Betrieb, an den anderen Tagen hatte ich Unterricht. Dann gab es aber auch Zeiten, wo ich drei bis vier Wochen im Betrieb war und die ganze Zeit richtig arbeiten konnte.

**Regionalagentur:** *Ist die Arbeit des KFZ-Mechatronikers auch ein Berufswunsch von Ihnen gewesen?*

**Herr Simsik:** Ich wollte eigentlich in den Einzelhandel, Handyverkäufer werden. Bei MS-Autoreparatur hat mir das Praktikum aber sehr viel Spaß gemacht, ich wusste gar nicht, dass mir die Arbeit gefallen würde. Nach dem Werkstattjahr bekam ich die Möglichkeit, eine Ausbildung zu beginnen.

Jetzt möchte ich meine Ausbildung erfolgreich abschließen und dann in dem Bereich arbeiten.

**Regionalagentur:** *Welche Erfahrungen machten Sie in Ihrem Praktikum?*

**Herr Simsik:** Das Praktikum hat mir viel Spaß gemacht. Es wurde alles ganz genau erklärt und gezeigt. Das war in meiner Maurerausbildung nicht so. In dem KFZ-Unternehmen sind alle sehr freundlich. Ich werde von allen akzeptiert.

**Regionalagentur:** *Entstanden Schwierigkeiten oder Probleme im Werkstattjahr, wie sahen diese aus?*

**Herr Simsik:** Probleme gab es eigentlich nicht. Ich bin sehr motiviert und mir macht meine Arbeit Spaß.

**Regionalagentur:** *Konnten Sie sich in dem Werkstattjahr persönlich weiter entwickeln?*

**Herr Simsik:** Ich fühle mich sicherer und bin selbstbewusster geworden. Meine Eltern sind sehr stolz auf mich.

## Übergang Schule-Beruf Projektförderung „Ein-Topf“

Das Modellvorhaben „Ein-Topf“ gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW entwickelt einen neuen, einheitlichen und auf die individuelle Förderung der Jugendlichen ausgerichteten Ansatz.

Anders als in vielen anderen Förderangeboten sollen im Modellprojekt „Ein-Topf“ allen Schülerinnen und Schülern ab der 8. Klasse der allgemeinbildenden Schule, die voraussichtlich das Ziel der Ausbildungsreife nicht erreichen, zielgerichtete berufsvorbereitende Unterstützung angeboten werden. Der lange Beobachtungszeitraum ermöglicht, die Stärken und Defizite der Schüler besser zu benennen, so dass unter den gegenwärtig vielfältigen Maßnahmen eine passende Qualifizierung gefunden werden kann und eine höhere Motivation beim Durchlaufen der Maßnahme erhalten bleibt. Das Ziel ist die Schaffung einer einheitlichen, transparenten Angebotsstruktur der Berufsvorbereitung mit einem „Maßnahme-Prototyp“, für den einheitliche Qualitätskriterien gelten. Dieser Maßnahmetypus wird von allen Jugendlichen mit Förderbedarf individuell auf der Grundlage einer neutralen Beratung und Förderplanung bzw. -vereinbarung bis zum Erreichen der nachgewiesenen Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsfähigkeit absolviert. Diese neue Struktur soll

deutlich wirksamer und wirtschaftlicher sein als die bisherige Angebotsvielfalt.

In der Region Köln wird das Modellvorhaben „Ein-Topf“ bereits in den Teilregionen Rhein-Erft-Kreis, in Leverkusen und im Rheinisch-Bergischen Kreis umgesetzt. Die Stadt Köln entwickelte in 2009 ein Konzept, an dem alle relevanten Akteure beteiligt sind. Im Oberbergischen Kreis wird geprüft, ob das Modell „Ein-Topf“ eine sinnvolle Alternative zu den bisherigen Strukturen darstellt.

## Teilzeitberufsausbildung: Einstieg begleiten – Perspektiven öffnen (TEP)

Das Programm TEP unterstützt junge Mütter und Väter bei der Suche nach einem betrieblichen Ausbildungsplatz in Teilzeit und gibt Hilfestellung, um Familie und Ausbildung zu vereinbaren. Die Teilnehmenden werden gecoach, qualifiziert und beruflich vorbereitet und während der ersten Ausbildungsmonate individuell begleitet. Auch die ausbildenden Betriebe werden darin beraten, eine Ausbildung in Teilzeit zu vereinbaren und umzusetzen. Finanziert wird das Programm mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Die Regionalagentur Region Köln ist an der Umsetzung dieses Förderprogramms beratend und als Multiplikator beteiligt.

*Interview mit einem Träger: GBB Gesellschaft für berufliche Bildung, Herr Stütz, Karl-Ulitzka-Straße 9, 51373 Leverkusen  
Dauer: 01.04.2009 – 31.03.2010*

**Regionalagentur:** *Was hat Sie dazu bewogen, sich für das Förderprogramm TEP zu bewerben, wer hat Sie beraten?*

**Herr Stütz:** Eine Mitarbeiterin der GBB hat ein großes Interesse an der Integration von Müttern durch Teilzeitausbildung. Sie suchte für eine derartige Integration Fördermöglichkeiten. Die ZIB (Zentrum für Integration und Bildung) in Wuppertal hatte bereits ein ähnliches Projekt. Dieses Konzept fanden wir gut und das gab den Antrieb, uns ebenfalls zu bewerben.

**Regionalagentur:** *Welche Erfahrungen machten Sie mit den jungen Müttern in den ersten Beratungstagen und hatten Sie auch junge Väter dabei?*

**Herr Stütz:** Wir hatten ausschließlich Bewerberinnen. Die jungen Mütter kamen freiwillig auf Hinweise durch die AGL (Arbeitsgemeinschaft Leverkusen) oder durch Informationen aus dem Internet. Ihre Motivation war zu Beginn sehr groß, da sie in einer Ausbildung die Chance sehen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. In den ersten Gesprächen wurde sehr schnell deutlich, wie wenig sie über die Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten wussten.

**Regionalagentur:** *Gab es Probleme, die generell und immer wiederkehrend auftraten?*

**Herr Stütz:** Schwierigkeiten gab es bei Müttern mit Migrationshintergrund, die ihren Schulabschluss in Deutschland nicht haben anerkennen lassen. Die anderen jungen Mütter, fast alle mit einem Hauptschulabschluss, hatten ebenso kaum Einblicke in die Arbeitswelt und kamen mit sehr unrealistischen Berufswünschen und Vorstellungen in das TEP-Programm. Teilweise wurden Berufswünsche für den Gastronomiebereich, in der Kosmetikbranche oder als Friseurin geäußert mit Arbeitszeitvorstellungen zwischen 10 und 14 Uhr. Zudem erwarteten die Mütter einen gewissen Service, dass ihnen eine Ausbildung herangetragen würde. Es musste erst einmal verdeutlicht werden, dass Eigeninitiative, Engagement und Selbstständigkeit gefragt sind. Fast alle jungen Frauen bekamen Probleme, regelmäßig etwas tun zu müssen. Sie fühlten sich zum einen mit den Anforderungen der Berufswelt und zum anderen mit der gleichzeitigen Kinderbetreuung überfordert. Es war zu beobachten, dass die Fehlzeiten nach einem sogenannten Selbstlerntag sehr hoch waren. Von den insgesamt 14 Teilnehmerinnen brachen innerhalb der ersten fünf Monate fünf Teilnehmerinnen das TEP-Programm ab. Sie sehen angesichts der staatlichen finanziellen Versorgung keinen Antriebe, eine derartige Belastung aufzunehmen.

**Regionalagentur:** *Wie wurden die Teilnehmer vermittelt, welche Strategie verfolgten Sie?*

**Herr Stütz:** Grundsätzlich wurde den Müttern nahegelegt, sich auf einen Praktikumsplatz zu bewerben und sich selbst um einen Ausbildungsplatz zu kümmern. In den meisten Fällen funktionierte das aber nicht. Viele fühlten sich damit überfordert, allein einen Termin zu vereinbaren, um einen Erstkontakt herzustellen. Dies nahm dann überwiegend die GBB in die Hand. Es war sehr auffällig, dass eine intensive und persönliche Begleitung sowie Hilfestellungen erforder-

lich waren, um erste Kontakte herzustellen oder Vorstellungsgespräche wahr zu nehmen.

**Regionalagentur:** *Gab es Schwierigkeiten bei der Vermittlung der TEP-Teilnehmerinnen?*

**Herr Stütz:** Viele Betriebe nehmen zwar Mütter für ein Praktikum auf, aber wollen und können diese dann nicht übernehmen. Letztendlich fanden lediglich die Mütter einen Ausbildungsplatz, die im Vorfeld eine entsprechende Qualifikation hatten.

**Regionalagentur:** *Wie wurden die Teilnehmer betreut?*

**Herr Stütz:** Nach der fünfmönatlichen Vorbereitungszeit wurden die Teilnehmerinnen weitere sieben Monate begleitet. Die GBB besuchte die jeweiligen Praktikums- oder Ausbildungsbetriebe. Nach den ersten drei bis vier Monaten – als die ersten Tests und Prüfungen anstanden – musste eine weitere Hürde überwunden werden. Viele Mütter hatten mit dieser Stresssituation größte Schwierigkeiten. Letztendlich haben drei TEP-Mütter die ersten zwölf Monate überwunden.

**Regionalagentur:** *Finden Sie dieses Förderprogramm in seiner Struktur sinnvoll?*

**Herr Stütz:** Die Erfordernis, junge Mütter unterstützen zu müssen, wurde durch dieses Programm sehr deutlich. Insgesamt benötigen die Mütter aber eine längere und intensivere Begleitungsphase. Sowohl die Vorbereitungszeit als auch die Betreuung während der Ausbildung müsste über einen längeren Zeitraum erfolgen. Viele brauchen auch für den schulischen Bereich Unterstützung und Beratung. Die Doppelbelastung rund um die Kinderbetreuung (Krankheit der Kinder, Zeitmanagement, Betreuungsmöglichkeiten und Versorgung) neben den Anforderungen einer Ausbildung beansprucht möglicherweise auch die Betreuung durch Sozialpädagogen. Viele stammen aus einem sozial schwierigerem Umfeld, es fehlt an Engagement und Selbstbewusstsein.

Im Gegenzug bedeutet es für Betriebe ein erhöhtes Risiko, TEP-Teilnehmerinnen einzustellen. Die Unternehmer haben Angst vor langen Ausfallzeiten durch Krankheit, Problemen zu Hause etc. Es gibt keine Förderung für Betriebe, die TEP-Teilnehmerinnen einstellen. Es müssten also zum einen Anreize für Betriebe geschaffen werden, zu anderen wäre eine Veränderung der Rahmenbedingungen dieses Programms sinnvoll.

*Interview mit einer TEP-Teilnehmerin Frau Jennifer Hartmann, 24 Jahre, bei der GBB Gesellschaft für berufliche Bildung, Karl-Ulitzka-Straße 9, 51373 Leverkusen*

**Regionalagentur:** *In welcher Situation leben Sie und was bewegte Sie, sich um einen Ausbildungsplatz zu kümmern?*

**Frau Hartmann:** Nach dem Realschulabschluss wurde ich Mutter von Zwillingen. Dennoch wollte ich mein Abitur an der Abendschule nachholen. Durch die Trennung von meinem Mann, musste ich die Abendschule abbrechen, um meine jetzt 4 ½ jährigen Kinder zu beaufsichtigen. Gleichwohl wollte ich eine Ausbildung im Bürobereich machen.

**Regionalagentur:** *Wie wurden Sie auf das Förderprogramm Teilzeitausbildung für Mütter und Väter (TEP) aufmerksam gemacht?*

**Frau Hartmann:** Obwohl ich schon eine Ausbildungszusage hatte, entschied ich mich für das TEP-Programm bei der GBB. Dieses Angebot der Teilzeitausbildung fand ich im Internet. Da ich Kinder, Haushalt und Ausbildung bewältigen muss, schien mir die Teilzeitmöglichkeit sinnvoller zu sein.

**Regionalagentur:** *Durch wen und in welcher Form wurden Sie während des TEP-Programms betreut?*

**Frau Hartmann:** Ich wurde im laufenden TEP-Jahr aufgenommen, die Vorbereitungszeit lief schon 3 Monate. Da ich genau wusste, was ich wollte und gute Voraussetzungen mitbrachte, benötigte ich wenig Unterstützung. Bei der GBB selbst durfte ich zwei Wochen Probearbeiten, danach wurde ich als angehende Bürokauffrau in Ausbildung genommen.

**Regionalagentur:** *Wie gestaltete sich zeitlich Ihre Ausbildung?*

**Frau Hartmann:** Um 06.45 Uhr bringe ich die Kinder in den Kindergarten, von 08.00 – 14.30 Uhr bin ich an drei Tagen im Unternehmen, an zwei Tagen habe ich Berufsschule. Danach muss ich die Kinder aus dem Kindergarten abholen und abends muss ich lernen.

**Regionalagentur:** *Welche Schwierigkeiten und Probleme hatten/haben Sie zu bewältigen?*

**Frau Hartmann:** Kinderbetreuung und Ausbildung ist sehr anstrengend. Sobald etwas mit den Kindern ist (wenn sie krank sind oder während des Kindergartens krank werden und abgeholt werden müssen), bekomme ich Schwierigkeiten, diese Dinge zu regeln. Ich muss einen Haushalt führen, mich um die Kinder kümmern und für meine Ausbildung lernen. Da bleibt kaum Zeit für mich, das ist sehr belastend. Ohne die Unterstützung von Verwandten und Bekannten wäre das nicht möglich.

**Regionalagentur:** *Haben Sie nach Ihrer Ausbildung einen Arbeitsplatz in Aussicht?*

**Frau Hartmann:** Ich weiß noch nicht, ob ich nach der Ausbildung einen Teilzeitarbeitsplatz bekomme, bin aber sehr zuversichtlich.

**Regionalagentur:** *Finden Sie dieses Förderprogramm sinnvoll und würden Sie dieses weiterempfehlen?*

**Frau Hartmann:** Dieses Programm hat mir eine Ausbildung überhaupt ermöglicht. Eine Vollzeitausbildung wäre mit zwei Kindern einfach nicht zu schaffen gewesen. Ich bin sehr froh, dass ich einerseits eine Ausbildung absolvieren kann und zum anderen auch Zeit für meine Kinder habe. Für Mütter und Väter ist das eine gute Möglichkeit, trotzdem eine Ausbildung und damit einen Job zu bekommen.



# Beschäftigungsfähigkeit

## Bildungsscheck für Beschäftigte, Betriebe und Berufsrückkehrende – unsere Investition in die Zukunft

Weiterbildung ist ein Motor für betriebliche Innovation und ein zentraler Baustein für Arbeitsplatzsicherheit und beruflichen Aufstieg. Um mehr Beschäftigte und Betriebe für berufliche Weiterbildung zu gewinnen, gibt es in Nordrhein-Westfalen den Bildungsscheck.

### Wer kann einen Bildungsscheck erhalten?

Beschäftigte von kleinen und mittelständischen Unternehmen aus NRW, Berufsrückkehrer/innen, Inhaber/innen von Unternehmen, die noch nicht länger als 5 Jahre existieren sowie mitarbeitende Familienangehörige können von dieser attraktiven Förderung profitieren!

## BILDUNGSSCHECK

Für das Förderprogramm stehen Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) zur Verfügung.

### Chancen nutzen, in die Zukunft investieren!

Mit dem Bildungsscheck bietet das Land NRW eine ganz konkrete Unterstützung an. Es werden private und betriebliche Weiter- und Fortbildungsmaßnahmen zur Hälfte, höchstens bis zu 500 Euro bezuschusst.

### Wie erhalten Sie einen Bildungsscheck?

Voraussetzung für die Ausstellung eines Bildungsschecks ist eine vorangegangene Beratung bei einer der ausgewählten Beratungseinrichtungen. Die 12 in der Region Köln ansässigen Beratungsstellen beraten kompetent zur Weiterbildung, bieten entsprechende Angebote an und stellen anschließend den Bildungsscheck aus.

Die Regionalagentur koordiniert das Beratungsgeschehen in der Region Köln und initiiert regelmäßig „runde Tische“ für alle Beratungsstellen.



## Potentialberatung – Beratungsscheck

Mit der Potentialberatung sollen Stärken und Schwächen analysiert und unausgeschöpfte Ressourcen erkannt werden, um neue Chancen entwickeln zu können, welche die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens mit ihren Beschäftigten ausbaut und sichert. Gefördert werden die Kosten einer einzelbetrieblichen Beratung durch ein vom Unternehmen selbst bestimmtes Beratungsunternehmen in Höhe von 50 Prozent, höchstens jedoch 500,- Euro pro Beratungstag bei maximal 15 Beratungstagen. Um eine hohe Akzeptanz aller Beschäftigten für die Maßnahmen der Potentialberatung zu erzielen, findet die Potentialberatung im Unternehmen unter Beteiligung der Belegschaft statt.

Zum 01.04.2009 wurden qualitative Verbesserungen des Förderinstrumentes vorgenommen. Die Verlängerung des Durchführungszeitraumes bietet eine größere Flexibilität im Hinblick auf die Umsetzung und Ausführung, eine zweite Beratungs- und Durchführungsphase kann beantragt werden, ein unmittelbarer Maßnahmebeginn kann durch die sofortige Ausstellung eines elektronischen Beratungsschecks erfolgen.

Die Regionalagentur Region Köln ist in der Region der zentrale Ansprechpartner zur Umsetzung und Koordinierung dieses Förderinstrumentes. Sie initiiert Erfahrungsaustausche und „runde Tische“ mit allen Anlaufstellen und informiert dort über Änderungen und Verbesserungen.

Sie ist eine der zehn Beratungsstellen in der Region Köln für Potentialberatungen, die mit Hilfe des Landes Nordrhein Westfalen kleine und mittlere Unternehmen (KMU) und ihre Beschäftigten fördert.

## Demografischer Wandel

Die im Jahr 2009 angestrebten Ziele im Arbeitsfeld des demografischen Wandels konnten im Wesentlichen realisiert werden und bilden die Grundlage für die weiteren Aktivitäten der Regionalagentur Region Köln im Jahr 2010.

Das Ziel, ein innovatives Modellprojekt zu initiieren, wurde im Jahr 2009 erreicht. Das Projekt der Dr. Mortsiefer Management Consulting GmbH ist seitens des MAGS befürwortet und steht unmittelbar vor der Bewilligung und Umsetzung.

Statt der Fortsetzung der losen Reihe von Workshops mit Unternehmern, wurde im Jahr 2009 eine Veranstaltung gemeinsam mit der Bezirksregierung Köln für Handwerksbetriebe mit dem Ziel durchgeführt, die Thematik den Unternehmern näher zu bringen und Lösungsansätze für Herausforderungen aus dem demografischen Wandel aufzuzeigen. Ebenso war die Veranstaltung der Startschuss für die Gestaltung eines Internetportals der Bezirksregierung, in dem bestehende Aktivitäten und Strategien von Unternehmen dargestellt werden sollen.

Die Regionalagentur Region Köln wird die Entwicklung des Internetportals unterstützend begleiten.

Die bewährte Reihe der Unternehmerworkshops zu Themen aus dem Arbeitsfeld „Demografischer Wandel“ soll im Jahr 2010 fortgesetzt werden.

Im Zusammenwirken mit den Regionalagenturen in Aachen und der Region Mark ist im Jahr 2009 ein Projekt zu Multiplikatoren-schulung entwickelt und dem MAGS zur Bewilligung als innovatives Modellprojekt eingereicht worden. Die Beschlussfassung zum Projekt wurde im MAGS zurückgestellt, da dort zunächst ein Grundsatzpapier zur Beschäftigungsfähigkeit erarbeitet werden sollte.

Nach Veröffentlichung dieser Unterlage im Dezember 2009 strebt die Regionalagentur Region Köln an, dass der bestehende Projektentwurf zur Multiplikatoren-schulung im MAGS erneut diskutiert wird.

Die Berücksichtigung der Themenstellung aus dem demografischen Wandel findet auch in den Beratungsgesprächen mit Unternehmen zu den Förderinstrumenten Potentialberatung und Bildungsscheck durchgehend Berücksichtigung.



Von links nach rechts hinten: Karl Smeetz, Peter Panzer, Dr. Ortwin Weltrich, Regierungspräsident Hans Peter Lindlar, Michael Mahr

Von links nach rechts vorn: Dirk Jäckel, Clemens Kastenholz, Dietmar Tönnies, Dr. Gottfried Richenhagen, Dr. Winfried Kösters

## Wir bewegen

Bei der **JobPerspektive** handelt es sich um ein arbeitsmarktpolitisches Förderinstrument nach § 16 a SGB II. Branchenübergreifend wird allen Unternehmen die Inanspruchnahme eines bis zu 75%-igen Lohnkostenzuschusses für neu geschaffene Arbeitsplätze, die mit langzeitarbeitslose Menschen mit individuellen Vermittlungshemmnissen besetzt werden, ermöglicht. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW unterstützte im Jahr 2009 die Umsetzung der JobPerspektive zusätzlich mittels Förderung im Bereich Entwicklung und Flankierung, um im Rahmen zuvor entwickelter Umsetzungsstrategien geeignete Tätigkeitsfelder generieren und besetzen zu können.

Die Koordination zwischen allen an der Umsetzung des Förderprogramms beteiligten arbeitsmarktpolitischen Akteuren stellte hier die vornehmliche Aufgabe der Regionalagentur dar.

Insgesamt konnten in der Region bisher bereits rund 1.300 langzeitarbeitslose Menschen mit Vermittlungshemmnissen wieder in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis vermittelt werden.

### Innovative Modellprojekte

Im Rahmen der arbeitsmarktpolitischen Förderprogramme des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales bestand auch in 2009 die Möglichkeit der finanziellen Förderung **Innovativer Modellprojekte**. Dazu bedarf es des Aufgreifens regionaler Bedarfe zur Entwicklung neuer Verfahren oder Produkte. Diese müssen Struktur bildend und nachhaltig sein und sich durch einen regionalen Bedarf auszeichnen sowie innovativ im Sinne von „noch nicht erprobt“ sein. Es ist die Aufgabe der arbeitsmarktpolitischen Regionen des Landes, solche Modellprojekte zu begleiten.

Vor diesem Hintergrund hat die Regionalagentur Region Köln auf Beschluss des Lenkungskreises im Jahr 2009 zwei Trägerworkshops mit rund 120 Trägern durchgeführt. Im Rahmen dieser Workshops konnten Kooperationen zur Erarbeitung neuer Projektideen begründet werden. Aus der Vielzahl dieser hier erarbeiteten Projekte entstanden insge-

samt zwölf bei der Regionalagentur eingereichten Projektvorschläge, die im Jahr 2009 weiter begleitet wurden und im Jahr 2010 zur Antragsreife gebracht werden sollen.

Der **Facharbeitskreis Arbeitsmarktmonitoring** ist vom Lenkungskreis der Region Köln beauftragt, mittels einer geeigneten Arbeitsmarktbeobachtung arbeitsmarktpolitische Handlungsbedarfe erkennen zu können und entsprechende Handlungsempfehlungen zu erarbeiten, die sowohl für die Arbeit des Lenkungskreises, als auch für die der übrigen Facharbeitskreise von grundlegender Bedeutung sind.

Unter Leitung des Vorsitzenden der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Köln, Herrn Peter Welters, wurden die im Jahr 2008 durchgeführten Beschreibungen der Arbeitsmarkt relevanten Daten aus der Region Köln zur Grundlage für die Verstetigung eines regionalen Monitorings in der arbeitsmarktpolitischen Region Köln herangezogen. Der Facharbeitskreis beschäftigte sich im Jahr 2009 im Rahmen seiner regelmäßigen Sitzung mit der Entwicklung eines zukunftsorientierten Monitoring-Projektes unter wissenschaftlicher Begleitung.

### Facharbeitskreis Zielgruppen / Jugend und Beruf

Dieser Facharbeitskreis befasst sich mit dem Themenschwerpunkt Integration von besonderen Zielgruppen in den ersten Arbeitsmarkt, z.B. Langzeitarbeitslose, Berufsrückkehrer/Innen, jugendliche langzeitarbeitslose Menschen mit Behinderung.

Zu den Aufgaben gehören die Identifizierung von Handlungsfeldern zur Initiierung innovativer Modellprojekte, das fachspezifische Beraten zur Umsetzung von Förderinstrumenten, das Verknüpfen arbeitspolitischer Instrumente mit strukturpolitischen Schwerpunktsetzungen in der Region sowie fachliche Stellungnahmen zu Umsetzungsvorhaben, Beschlussvorbereitungen für den Lenkungskreis.

Ende 2009 wurde der Facharbeitskreis um neue Mitglieder aus dem Bereich Jugend und Beruf erweitert. Für das Landesprogramm „Ein-Topf“ wurde damit eine Plattform geschaffen, die einen regionalen Austausch aller Akteure ermöglicht. Zudem kann mit den neuen Mitgliedern gewährleistet werden, dass eine gute fachliche Beratung und Begleitung der ESF finanzierten Programme des MAGS im Themenfeld Übergang Schule und Beruf erfolgt.

# Die Regionalagentur im Land NRW

## Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen



EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Sozialfonds

Ministerium für Arbeit,  
Integration und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Die Landesregierung unternimmt mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds vielfältige Anstrengungen, Arbeitslosen passgenaue

Wege zur Integration in das Beschäftigungssystem zu ermöglichen. Ebenso zielen Förderprogramme im Übergang Schule-Beruf auf die Integration von benachteiligten Jugendlichen in den Arbeitsmarkt.

Die Regionalagentur steht daher in vielen arbeitsmarktpolitischen Themenfeldern in regem Austausch mit dem Ministerium. Das Ministerium ist beratendes Mitglied im Lenkungskreis der Region Köln und hat einen engen Bezug zur Region Köln, kennt die Bedarfe, gibt Handlungsempfehlungen und tauscht sich mit den Mitgliedern des Lenkungskreises aus. In regelmäßig stattfindenden Jour-Fixes im Ministerium findet gemeinsam mit den 16 Regionalagenturen in NRW ein Informationsaustausch statt.

## Regionalagenturen NRW

Ein großer Teil der Landesarbeitspolitik wird in den Regionen realisiert, um die jeweiligen Belange und Bedürfnisse aufzugreifen. Die Regionalagentur Region Köln ist mit 15 weiteren Regionalagenturen in NRW eine Einrichtung als Schnittstelle zwischen MAIS (Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen) und Region, welche die arbeitspolitischen Ziele in den Handlungsfeldern Jugend und Berufsausbildung, Integration besonderer Zielgruppen und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit umsetzt.

Die Regionalagenturen sind Anlaufstelle für regionale Kooperationspartner und bieten vielfältige Serviceleistungen von Informationen über Fördermöglichkeiten, Beratung von Projektträgern, Antragstellern und Unter-

nehmen in Zusammenhang mit geplanten Vorhaben des Landes in der Region. Die Koordinierung von Aktivitäten unterschiedlicher Akteure bei ihrer Umsetzung, Ansprache von Unternehmen und ihre Vernetzung sowie die Entgegennahme von Förderanträgen und Weiterleitung an die Bewilligungsbehörde gehören ebenso zu den Aufgaben der Regionalagenturen, wie die organisatorischen Aufgaben und die Unterstützung als Geschäftsstelle des Lenkungskreises und der Facharbeitskreise.

## Gesellschaft für Innovative Beschäftigungsförderung (G.I.B.)



Gesellschaft für innovative  
Beschäftigungsförderung mbH

Als landeseigene Gesellschaft unterstützt die G.I.B. das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen bei der

Umsetzung der Förderprogramme, bei der Verwirklichung landespolitischer Ziele zur Beschäftigungsförderung und bei der Entwicklung von Maßnahmen und Projekten in den drei Handlungssäulen Jugend und Beruf, Beschäftigungsfähigkeit und der Integration benachteiligter Personen in den Arbeitsmarkt. Die Regionalagentur steht in engem Kontakt mit der G.I.B. beispielsweise bei der Entwicklung von innovativen Modellprojekten, aber auch bei der Umsetzung von Programmlinien in der Region findet ein reger fachlicher Austausch mit der G.I.B. statt. Im Umkehrschluss liefert die Regionalagentur der G.I.B. Best-Practice-Beispiele zur Programmumsetzung, so z.B. bei der Potentialberatung oder im Bündnis für Teilzeitausbildung.

# Förderbilanz 2009

Die Umsetzung der Landesarbeitspolitik NRW erfolgt in den Handlungsschwerpunkten :

- Steigerung der Anpassungs- und Wettbewerbsfähigkeit von Beschäftigten und Unternehmen
- Verbesserung des Humankapitals
- Verbesserung der Arbeitsmarktchancen und Integration benachteiligter Personen.

	ESF*-Förderung Region Köln	ESF*-Förderung NRW
<b>Gesamtförderung der Beschäftigungsfähigkeit</b>	<b>3.470.623 €</b>	<b>34.949.945 €</b>
Potentialberatung	788.595 €	8.649.462 €
Bildungsscheck	2.575.566 €	20.361.262 €
sonstige Projekte	106.462 €	5.939.221 €
<b>Jugend und Berufsausbildung</b>	<b>6.143.928 €</b>	<b>45.255.241 €</b>
Werkstattjahr	4.473.408 €	30.125.700 €
Dritter Weg	532.023 €	9.353.306 €
Betriebliche Ausbildung im Verbund	240.328 €	2.896.296 €
sonstige Projekte	898.169 €	2.879.939 €
<b>Integration in den Arbeitsmarkt</b>	<b>719.414 €</b>	<b>7.366.488 €</b>
Jugend in Arbeit plus	362.833 €	4.926.007 €
Stützlehrer/innen in Jugendwerkstätten	356.581 €	1.626.362 €
sonstige Projekte		814.119 €
<b>Gesamtförderung</b>	<b>10.333.965 €</b>	<b>87.571.674 €</b>

\* Europäischer Sozialfond

# Impressum

Regionalagentur Region Köln  
c/o Stadt Köln  
Amt für Wirtschaftsförderung  
Willy-Brandt-Platz 2  
50679 Köln

*Regionalagentur*



**Region Köln**

[www.regionalagentur-region-koeln.de](http://www.regionalagentur-region-koeln.de)

Gestaltung: Petra Piskar, [www.con-dere.de](http://www.con-dere.de)  
Druck: Werbe-Werkstatt Beate Ruchti e.K.

